

Zigarettdose, Dresden, um 1910

garettenherstellung; die damals fortentwickelten Maschinen sollen, wie eine nur zu geläufige, technischen Fortschritt veranschaulichende Wendung besagte, es ermöglicht haben, an einem Tage die gleiche Anzahl an Zigaretten zu

fertigen, wie ehemals die einzelne Arbeiterin in einem ganzen Jahr. Ganz im Gegensatz zu diesem Bild modernen industriellen Lebens auf der Unterseite der Dose führt deren Schauseite auf dem Deckel mit der Straßenszene,

durch die dort dargestellten Personen, durch die aufgepannten Siegel, die Basare und die Moschee im Hintergrund, mit dem in ein Oval eingefügten Porträt eines rauchenden Muselmannes, direkt in das Herkunftsgebiet des Tabaks, in das Morgenland. Gewiß wird mit dieser Darstellung, nach bewährtem Schema der Ausstattung von Verpackungen, zunächst einmal auf den Inhalt der Dose Bezug genommen, zugleich aber gewinnen Porträt und Straßenszene doch eine eigene Qualität, weil sie dem Betrachter, wie die etwa zur gleichen Zeit entstandenen Romane von Karl May (1842–1912), die immer wieder faszinierende, die Phantasie besetzende Welt des Orients vergegenwärtigen. Das große Thema Europa und der Orient, das im abgelaufenen Jahr eine umfassende Ausstellung in Berlin behandelte, hat so auch seine oft vernachlässigten populären Versionen.

Bernward Deneke

Asklepios – Heilgott und Heilkult

Ausstellung in der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg bis zum 30. September 1990

Als Ergebnis einer im Jahre 1989 unternommenen Exkursion unter dem Thema »Auf Asklepios' Spuren« des Instituts für Alte Sprachen und des Instituts für Geschichte der Medizin der Friedrich-Alexander-Universität, ist die bis Ende September in Erlangen stattfindende Ausstellung zu betrachten.

Bereits die griechische Antike kannte zwei Wege der Heilung. Auf der einen Seite standen Hippokrates und seine Schüler als Vertreter einer auf wissenschaftlich-rationaler Basis beruhenden Heilkunde, auf der anderen die Anhänger des Heilgottes Asklepios. Suchten erstere nach natürlichen Krankheitsursachen und irdischen Gegenmitteln, so setzten letztere auf eine religiöse Heilserwartung mit Asklepios im Mittelpunkt. Diesem gilt auch in erster Linie die Erlanger Ausstellung. Die circa tausendjährige Verehrung Asklepios reichte bis ins fünfte, sechste nachchristliche Jahrhundert.

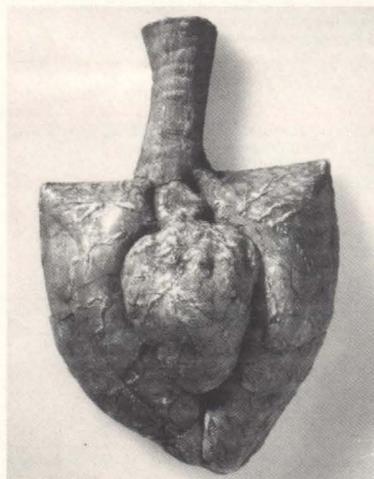
Die reich dokumentierte und von einem Katalog begleitete Ausstellung zeigt Büsten und Statuetten – vielfach als Abgüsse – von Asklepios und den ihn umgebenden Göttern. Einen breiten Raum nehmen attische Weihereliefs sowie Organ- und Körperteilvotive ein. Photographien bieten einen Überblick über Grundrisse und Re-

konstruktionen der wichtigsten Asklepieien der griechischen Antike.

Daß religiöse Heilserwartung nicht nur eine Erscheinung der Antike ist, belegen Votive und Votivtafeln der Volkskundlichen Abteilung des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg. Die vorwiegend dem 18./19. Jahrhundert zugehörigen Leihgaben stammen aus dem süddeutschen Raum. All diese bildlichen und plastischen Zeugnisse besitzen dem Rahmen



Augenpaar aus Silberblech
Gerstenkörner, Skrofulose und epidemische Bindehaut-Hornhaut-Entzündungen waren vielfach Anlaß für die Opferung der Augenvotive.
GNM Slg. Richter VGW 38



Wächsernes Herz mit Lunge
dargebracht bei Erkrankungen
der Atemwege.
GNM Slg. Richter VGW 11

der Ausstellung entsprechend medizinische Motive. Die gezeigten, sowohl als Bitt- als auch als Dankopfer dargebrachten Votivgaben aus Wachs, Silberblech, Holz und Eisen sind Hinweis auf die Materialvielfalt.

Bis ins 20. Jahrhundert führen den Besucher Votivgaben aus der Votivkammer der Wallfahrtskirche Vierzehnhiligen, Staffelstein. Die geistliche Heilkunst stellt demnach für die heutigen Menschen noch immer eine Alternative zur rationalen Medizin dar.

Claudia Selheim

Öffnungszeiten:
Mo–Fr. 10–12 Uhr, 15–18 Uhr,
Ausstellungsraum der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg,
Schuhstraße 1.